

Predigt Christvesper

Stille Nacht, heilige Nacht, Maria, Josef, und das Kind.

Das liebe Gemeinde, ist das Bild von Weihnachten. Ein dunkler Stall in stiller Nacht, Menschen, manchmal kaum zu erkennen in der Dunkelheit, in der Mitte die Krippe mit dem neugeborenen Gottessohn. Und da ist es hell! Wird die Krippe angestrahlt, strahlt es aus ihr heraus zu mir? Zumindest Maria und Josef sind eingetaucht in das Licht und bestaunen das Wunder dieser Nacht.

Die Heilige Familie, das ist das Bild der Weihnacht, der geweihten Nacht.

Ich habe unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden gefragt am Freitag, wann denn der Moment ist, der für sie Weihnachten bedeutet. Die Antworten waren meist ähnlich: Dann, wenn alle am Tisch sitzen, wenn die Familie zusammenkommt, wenn wir alle gegessen haben und wissen, jetzt ist gleich Bescherung.

Weihnachten ist ein Familienfest, so heißt es ja.

Das stimmt, freilich in einem viel tieferen Sinne als wir zunächst denken.

Und vielleicht auch anders als manche befürchten. Denn beim Wort Familie schwingt ja ganz viel mit....

Ganz viel Positives, denken wir an unsere Konfis, die Freude ist groß, wenn endlich alle zusammenkommen und am Tisch sitzen. Auch wenn es viel Arbeit bedeutet. Auch wenn viele belastet sind durch zu viel Arbeit in den letzten Wochen, durch das, was los ist in und um die Familie. Wo ich hinkam in den letzten Wochen, ich hörte ganz viel, was belastet. Ich hörte viel von Menschen, denen eigentlich nicht nach Feiern zumute war, und Halt in einer Familie so bräuchten und brauchen und oft auch haben. Gott sei Dank.

Da sind auch viele Erinnerungen an Weihnachtsfeste im Familienkreis, mit Eltern und Geschwister, mit dem immer gleichen Weihnachtsessen, verbunden mit der Trauer, dass längst nicht mehr alle da sind. An Weihnachten vermissen wir eben ganz besonders die, die nicht mehr da sind. Die, die schon verstorben sind. Und wir wissen, so wie früher, wann immer das auch gewesen sein mag, wird es nicht mehr. Auch dann nicht, wenn sich Eltern trennen und Kinder in zwei Familien Weihnachten feiern.

Manche sitzen auch ganz alleine da an Weihnachten, nicht jeder hat noch Familie, manchmal ist die Familie weit weg, die Wege zueinander zu

beschwerlich, warum auch immer. Nicht jeder hat dann Freunde, die auch alleine sind....

Und manche sind froh, richtig erleichtert, weil sie nicht mehr mit ihrer Familie Weihnachten feiern müssen. So las ich gestern den Bericht einer Frau, die nach einer langen Mißbrauchsgeschichte sich gelöst hat von ihrer Familie, die keine heile Familie mehr spielen will, die für ihre Kinder ein anderes Weihnachtsfest, eben ohne die Großeltern, nun feiert.

Weihnachten ist ein Familienfest.

Freilich, eine heile Familie war es damals auch schon nicht, immerhin hat es der tatkräftigen Hilfe eines Engels bedurft, dass der Josef geblieben ist, als sich die Schwangerschaft der Maria abzeichnete. Heilig war diese Familie schon, aber ein heiles Familienidyll war es beileibe nicht, da im dunklen dreckigen Stall, einen beschwerlichen Weg hatten sie hinter sich, einen noch viel ungewisseren vor sich.

Und wir wissen das alles. Das, was in dieser heiligen Familie los was, das, was bei uns los ist ... und doch kommen wir von dem Bild der Familie nicht los.

Müssen wir auch nicht.

Gott wird Mensch, ein Menschenkind – und er braucht dazu Familie, eine Mutter, einen Vater. Geschwister gibt es dann auch noch.

Gott lässt sich auf die Familienkonstellation ein, weil er um die tiefe Sehnsucht weiß, die sich mit diesem Bild verbindet. Eigentlich ist das Bild der Familie ja das Bild der bedingungslosen Liebe. Da ist ein neugeborenes Kind, das nur leben kann, weil Menschen für es da sind. Es ist völlig hilflos, es muss gewickelt, gestillt, getragen werden. Und da sind Eltern, die das tun. Die Halt geben, die da sind, bedingungslos. Oder die es zumindest sollten.

Dieses Bild der Heiligen Familie rührt uns doch deshalb so an, weil wir beide Seiten kennen oder sie uns zumindest wünschen: Egal wie alt wir sind, die Sehnsucht nach Geborgenheit bleibt, nach einem Ort, an dem wir sicher sind, weil Menschen da sind, die es gut mit uns meinen. Wo wir nichts tun müssen, nichts fürchten müssen und empfangen dürfen. Und erwachsen ist ja auch der Wunsch da und oft ja auch die Wirklichkeit, anderen Halt und Geborgenheit zu geben, Vater zu sein, Mutter zu sein, wobei das alles nicht unbedingt im biologischen Sinne nur verstanden werden muss. Siehe Josef.

Vielleicht gibt es deshalb auch so viele Weihnachtskrippen, die den eigenen Häusern so ähneln, weil da die eigene Sehnsucht nach dem Geschehen im eigenen Hause ihren Ausdruck gefunden hat.

Und Gott lässt sich ein auf dieses Urbild von Liebe und Geborgenheit. Seit Jahrtausenden ist er den Menschen nahe gekommen, aber noch nie so nahe wie in der Heiligen Nacht, als er sich in Menschengestalt in die Arme von Maria und Josef gelegt hat.

Etwas salopp gesagt: Er hat schon soviel ausprobiert, hat geredet und geredet, er hat einen Mose gesandt, er hat sich einem Elia in der Stille gezeigt. Er hat den König David eingesetzt und die Propheten mahnen lassen. Er hat sich groß gemacht, um die Menschen zu sich zu rufen. Und jetzt macht er sich klein, kleiner geht nicht. Nach all den dramatischen Vorgänge in der Weltgeschichte, nach untergegangenen Königreichen und zerstörten Tempeln, ist jetzt Familienzeit. Da, wo wir alle angefangen haben, fängt Gott neu an. Er nimmt die größte Form von Abhängigkeit auf sich, weil er weiß, dass das der Ausgangspunkt aller Liebe, aller Fürsorge, der Ausgangspunkt jeder Gemeinschaft und der Ausgangspunkt jeder Veränderung ist. Und diese Welt hat Veränderung so nötig!

Ja, Weihnachten ist ein Familienfest, nicht, weil wir als Familie feiern, sondern weil Gott sich auf uns Menschen eingelassen hat, die wir letztlich nur in Gemeinschaft leben können.

Gott kommt bei uns an, in unserer tiefsten Sehnsucht nach Gehaltensein und Haltenkönnen. Gott lässt sich halten und aushalten, und zugleich trägt er uns.

Und unsere Familien mögen sein, wie sie sind: Glücklich oder chaotisch oder gar zerstritten, nicht mehr oder noch nicht da....

Weihnachten ist dann, wenn ich erkenne, dass Gott für mich Mensch geworden ist. Der neugeborene Jesus braucht die Liebe und Fürsorge von Maria und Josef, er wird später sagen, dass wir die Liebe Gottes brauchen, dass Gott uns so liebt, wie ein Vater nur sein Kind lieben kann. Das ist das tiefe Familienfest dahinter, dass wir Kinder Gottes sind und uns darüber freuen dürfen! Und dass Gott gleichzeitig sein Kind in unsere menschlichen Hände legt, damit wir diese Liebe weitergeben.

Wir sind eingeladen, dieses Fest als Familie zu feiern, genauer, diese Liebe in und mit unserer Familie zu feiern, und wir sind gleichzeitig entlastet, wenn unsere Familiensituation nicht so ist, wie wir sie gerne hätten.

Und wir sind auch eingeladen, nicht nur auf unsere kleine Familie um uns herum zu blicken! Unsere Familie mag Weihnachten feiern, aber die Weihnachtsbotschaft gilt doch der ganzen Menschheitsfamilie! Und ein großer Teil davon kann nicht feiern, sondern erlebt eine Dunkelheit, die endlos scheint. So braucht es den Propheten Jesaja, der sagt, wir haben es schon gehört:

Jesaja 9,1-6

1 Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Weiter heißt es:

3 Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen.

Weihnachten reicht über unsere Familie hinaus. Jesus wird ein Menschenkind wie du und ich, und macht so dich und mich zu Geschwistern, zu Kindern des einen Vaters im Himmel. Und diese große Menschheitsfamilie ist alles andere als heil, das Joch, das Menschen heute niederdrückt, hat so viele Namen, und letztlich kennen wir sie alle, wenn wir ehrlich sind. Um dieses Joch zu überwinden, ist Gott Mensch geworden, um die im Dunkel ins Licht zu holen.

Gott kommt nicht als starker Mann, das funktioniert nie, er kommt als schwaches Kind. Und ich darf vielleicht mit ihm wachsen, im Glauben wachsen, auch in dem Glauben, dass ich mit dazu beitragen kann, dass es in meiner Familie und in der Menschheitsfamilie hell wird.

Wenn wir alle daran glauben, alle mithelfen, wenn wir dem Gotteskind und Menschensohn helfen, dann sind wir vielleicht immer noch keine heile Familie, aber Teil der Heiligen Familie.

Amen